

Leseprobe aus:

Jan-Uwe Rogge, Angelika Bartram

Kleine Helden - große Reise



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

Vorwort

Dies ist der fünfte, der letzte Band über unsere kleinen Helden, die sich nun endgültig auf den Weg machen, sich selbst zu finden. Sie haben sich mit ihren Ängsten und Unsicherheiten auseinandergesetzt, haben in sich hineingehört und manchmal eine Riesenwut gespürt, sie haben den Wert von Freundschaft erfahren und sich als starke Persönlichkeiten erlebt. Nun begeben sie sich auf die Reise, sie brechen auf in unbekannte Gefilde, und ihre Abenteuer stehen unter der Überschrift: *Der Weg ist das Ziel.*

Die Geschichten erzählen davon, dass manche Wege erst beim Gehen entstehen, dass man nicht immer wissen muss, wo das Ziel liegt, wenn man losgeht. Die Geschichten ermutigen, selbst aufzubrechen, nach dem Motto:

«Es ist nicht wichtig, dass du es kannst,
es ist wichtig, dass du es tust!»

In den Abenteuern, die die kleinen Heldinnen und Helden erleben, verstecken sich symbolische Geschichten für viele Lernprozesse. Und indem Kinder diese Geschichten lesen und hören, machen sie sich mit den kleinen Helden auf den Weg, werden ermutigt, ihrem eigenen phantastischen Potenzial zu vertrauen, werden in ihrer Imaginationskraft bestärkt, aber auch darin, sich selbst anzunehmen und zu akzeptieren. In den Geschichten geht es um Selbstvertrauen, um Ermutigung, um psychische Kraft und mentale Stärke. Und sie zeigen, dass Reisen manchmal sogar die Einsicht bringen können, dass der Ort, von wo aus man gestartet ist, genau der richtige ist.

Und noch von etwas anderem wollen unsere Geschichten erzählen: Mit der Vernunft und dem technischen Wissen wurden große Fortschritte erzielt, die den Alltag und das Leben erleichtert haben. Aber zugleich sind Magie und Phantasie häufig zweitrangig geworden, werden gar verkannt und belächelt, werden nicht mehr herangezogen, wenn es um die Bewältigung von Problemen und die Lösung von Konflikten geht. Im Denken und Handeln der Kinder jedoch ist der Zauber von Magie und Phantasie nach wie vor aufgehoben, lässt sich die Kraft von Magie und Phantasie erahnen.

Jedes Kind hat Schöpferphantasien, die für seine Entwicklung wichtig und richtig sind. Deswegen wendet sich die Rahmengeschichte dieses Buches einerseits an

die Kinder, aber auch an ihre Eltern. Sie sollen ermutigt werden, jedem Kind seine Phantasien zu lassen und sie ernst zu nehmen.

So erzählt die Rahmenhandlung von Lina, die beim Abendessen mit einem Mal die Frage stellt: «Wo war ich, als ich noch nicht hier war? Und wer oder was war ich?» Die Eltern – vor allem der Vater – sind mit der Frage in dieser Situation überfordert. Sie vertrösten Lina auf den nächsten Tag und bringen sie ins Bett.

Alleingelassen mit ihren Fragen, phantasiert sich Lina einen Freund herbei: Lumin.

Er hat vergessen, woher er kommt. So beschäftigt beide dieselbe Frage, und gemeinsam gehen sie mit der Hilfe vom weisen Jau-Jau auf die Reise, um Antworten auf ihre Fragen zu finden.



Linus Traum

Manchmal, wenn man etwas tut, was einem sehr viel Spaß macht, vergeht die Zeit viel schneller als sonst. Und für Lina scheint an diesem Nachmittag die Zeit wie im Flug zu vergehen. Sie hat ein großes Bild gemalt mit einer Wiese mit vielen bunten Blumen, einem stahlblauen Himmel, einer strahlenden Sonne und ein paar Wolken. Die Sonne ist besonders groß, und ihre Strahlen reichen durch die Wolken hindurch bis auf die Wiese hinunter.



Als ihre Mama jetzt ins Zimmer kommt und Lina daran erinnert, dass es Zeit für das Abendbrot ist, will Lina das erst gar nicht glauben. Gerade war es doch noch Mittag. Und überhaupt hat sie sich eben vorgestellt, wie es wohl wäre, auf den Wolken herumzuhüpfen. Da fällt es ihr schwer, jetzt so schnell wieder in die normale Welt einzutauchen und sich mit an den Abendbrottisch zu setzen.

Als ihr die Mama kurz darauf ein Tomatenbrot schmiert und ihr der Papa «Guten Appetit» wünscht, träumt Lina immer noch. Gedankenverloren kaut sie an ihrem Brot.

«Lina, was ist mit dir?», fragt ihr Papa.

Lina träumt weiter. Dafür antwortet die Mama.

«Vielleicht denkst du daran, dass du versprochen hattest, ihr eine Sonne fürs Fenster zu basteln.»

«Du weißt doch, was die letzte Zeit bei der Arbeit los war», entschuldigt sich der Papa.

«Lina, Schatz, du verstehst das, oder?»

Lina nickt kurz und träumt weiter.

«Siehst du, wie vernünftig unsere Tochter ist. Das hat sie von mir!», freut sich der Papa und grinst Lina an.

Lina lächelt zurück. «Du, Papa, wo war ich eigentlich, als ich noch nicht hier auf der Welt war?»

Linas Papa und Mama schauen sich verdutzt an.

«Wie meinst du das, mein Schatz?», erkundigt sich Linas Mama sanft.

«Na ja ... wo war ich da?»

«Diese Frage klären wir am besten ein anderes Mal. Das ist viel zu kompliziert», will der Papa ausweichen.

«Hab ich da vielleicht im Himmel gewohnt, in den Wolken? Oder war ich ein Wassertropfen oder eine Blume?»

«Lina, bitte, jetzt rede nicht so einen Blödsinn. Gerade habe ich noch gesagt, wie vernünftig du bist.»

«Jetzt lass sie doch!», versucht die Mama zu beschwichtigen. «Lass Lina doch mal erzählen.»

«Willst du das Kind jetzt auch noch in seinen Spinnereien unterstützen! Wennschon, dann sollten wir ihr das alles richtig erklären.»

«Ich spinne aber nicht», verteidigt sich Lina.

«Schon gut, Papa meint das ja nicht so. Der ist überarbeitet.»

Skeptisch mustert Lina ihren Papa.

«Lina, Schatz, am besten gehst du jetzt ins Bett, und morgen reden wir weiter», schlägt er vor.

«Ich will aber jetzt wissen, wo ich herkomme», quengelt Lina.

Aber es nützt ihr nichts.

Kurze Zeit später wird Lina in ihr Bett verfrachtet. Ihre Mama deckt sie gut zu und erzählt ihr noch eine kurze Gutenachtgeschichte. Und ihr Papa versucht sie zu trösten: «Wenn du jetzt schön schläfst, bekommst du morgen, wenn du aufwachst, auch eine Über-

raschung.» Dann machen die Eltern das Licht aus, verlassen das Zimmer.

Lina schließt die Augen und versucht einzuschlafen. Aber sie schafft es nicht. So knipst sie das Licht an ihrer Nachttischlampe an, steht auf und betrachtet ihr Bild noch einmal genauer: die Wiese mit den bunten Blumen, die Sonne am Himmel und die Wolken.

Da entdeckt sie auf einer Wolke einen Jungen mit grünen Haaren. Er winkt ihr zu.

«Komisch, habe ich den auch gemalt?», fragt sich Lina.

Sie kneift die Augen zu. Der Junge ist immer noch da, als sie die Augen wieder öffnet. Und wieder winkt er ihr.

«Wer bist du?», ruft sie ihm zu.

«Ich bin Lumin», ruft er zurück. «Und ich weiß nicht, wie ich von dieser Wolke runterkommen soll.»

Lina hat eine Idee, wie sie ihm helfen kann. Sie malt einfach eine Leiter, die von der Wolke bis auf den Boden reicht.

«So, jetzt müsste es gehen.»

Vorsichtig probiert Lumin aus, ob die Sprossen ihn auch tragen. Langsam setzt er erst einen Fuß auf die oberste Sprosse, dann den nächsten darunter. Es funktioniert! Die Leiter hält. Schnell klettert Lumin

Sprosse für Sprosse weiter hinab, bis er unten ankommt. Lumin läuft ein paar Schritte über die Wiese, erreicht den Rand des Bildes, und als er nun seinen Fuß weiter ausstreckt, steht er mit einem Mal mitten in Linas Zimmer.

Neugierig geht Lina um ihn herum und betrachtet ihn ganz genau. Eigentlich sieht er aus wie ein ganz normaler Junge, wenn da nicht seine Haare wären. Sie sind so grün wie das Gras auf Linas Bild. Ihr fällt ein, dass Kobolde oft grüne Haare haben.

«Wo kommst du her? Bist du ein Kobold?»

Lumin seufzt. «Das weiß ich nicht. Das ist mein Problem. Ich habe keine Ahnung, wer ich bin, und ich weiß auch nicht, wo ich herkomme.»

«Wieso weißt du das nicht?», wundert sich Lina.

Lumin zuckt mit den Schultern. «Wo kommst du denn her?»

«Wenn ich das wüsste!», seufzt jetzt auch Lina.

«Du weißt es auch nicht?»

Lina schüttelt den Kopf. «Aber ich würde es wirklich gerne wissen.» Und auf einmal kommt ihr ein Gedanke.

«Vielleicht finden wir es gemeinsam heraus? Nur, ... wie sollen wir das machen?»

Für einen Moment sind beide ratlos. Auf der Suche nach irgendeiner Idee schaut Lumin sich in Linas

Zimmer um. Sein Blick bleibt an einem bunten Fesselballon hängen, der als Schmuck von der Decke hängt.

«Wie wär's damit?», schlägt Lumin vor.

Lina fängt an zu lachen. «Da passen wir doch gar nicht rein.»

«Das stimmt», gibt Lumin ihr recht. «Der müsste schon ein bisschen größer sein. Ein Freund von mir ist mit so einem Fesselballon um die Welt gereist. Schade, dass er nicht gerade in der Nähe ist.»

«Jau, er ist in der Nähe!», hören sie da plötzlich eine tiefe Männerstimme sagen.

Erschrocken schaut Lina sich um. «Ist dein Freund ein Gespenst?», erkundigt sie sich zaghaft.

«Nein, das ist der weise Jau-Jau.» Und Lumin ruft in den Raum: «Na, komm schon, Jau-Jau, zeig dich!»

Da wird er unversehens sichtbar. Er hat einen Schlapphut auf und trägt einen Mantel mit ganz vielen Taschen.

«Jau, was sagt ihr zu dem Trick? Habe ich von einem Zauberer gelernt.»

«Bist du der weise Jau-Jau?», erkundigt sich Lina erstaunt.

«Jau», antwortet der Weise. «Mit richtigem Namen heiße ich allerdings Ibu Alli Dalli Saliba Arriba Tai-Fun al Schock Ibn Ala Basta Wan kum Zasta. Aber alle meine Freunde nennen mich Jau-Jau.»

«Und wo kommst du her?», will Lina wissen.

Jau-Jau lacht. «Ich sehe schon, diese Frage beschäftigt euch wirklich sehr. Deswegen bin ich hier.»

«Siehst du, Lina», mischt sich jetzt Lumin ein. «Ich wusste doch, dass Jau-Jau uns helfen kann. Er kennt die Antwort bestimmt.»

«Jau. Oder besser gesagt, ich kenne den Weg, wie ihr eine Antwort findet. Den Weg kann ich euch zeigen. Aber die Antwort müsst ihr selber finden.»

«Ja, dann los!», schlägt Lumin vor und will schon zur Tür hinauslaufen. Doch dann stoppt er im letzten Moment, weil ihm noch etwas einfällt. «Ich habe vorher noch einen Wunsch, Jau-Jau. Wenn du so gut zauberst, kannst du mir dann nicht die grünen Haare wegzaubern? Meine alte Haarfarbe war mir lieber.»

«Und was war deine alte Haarfarbe?», fragt Lina.

Lumin denkt nach. Jetzt erst fällt ihm auf, dass er das auch vergessen hat.

«Keine Sorge», tröstet ihn Jau-Jau. «Die kommt von ganz alleine wieder, wenn du die Antwort findest.»

«Sonst können wir dir die Haare auch färben», schlägt Lina vor. «Meine Mama weiß, wie das geht.»

«Jau, seid ihr bereit?», erkundigt sich der Weise.

Lina und Lumin nicken.

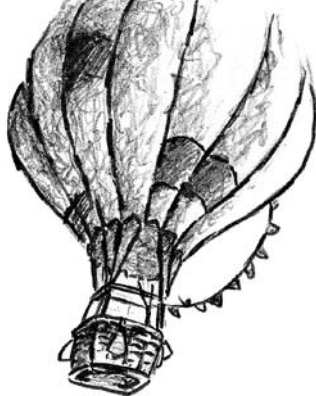
«Dann kann's losgehen!»

Lina blickt sich gespannt um. «Womit wollen wir denn reisen?»

Jau-Jau deutet auf den Fesselballon an der Decke.
«Damit! Wir schließen die Augen und stellen uns jetzt
einfach mal vor, wir stehen gemütlich in so einem
Ballon und reisen durch die Nacht. Denn jetzt ist es ja
noch Nacht.»



Lina und Lumin tun, was Jau-Jau vorschlägt. Und in ihrer Vorstellung geht alles ganz einfach. Auf einmal ist der Fesselballon groß, und sie stehen mit Jau-Jau in dem großen Korb, der an ihm befestigt ist. Sie spüren, wie der Fahrtwind sanft über ihr Gesicht streicht.



«Jau. Jetzt könnt ihr die Augen wieder öffnen.»

Lina und Lumin schauen sich verwundert um. Ja, jetzt sitzen sie wirklich in dem Ballonkorb. Und der große bunte Fesselballon schwebt langsam durch die Nacht. Die Sterne funkeln, und der Mond leuchtet über ihnen.

Mit einem Mal wird es Lina doch ein wenig mulmig zumute.

«Jau-Jau, meinst du denn, wir finden auch wieder zurück?»

Der Weise lächelt sie an.

«Jau, bisher hat noch jeder zurückgefunden. Keine Sorge, Lina.»

Lina wird neugierig. «Wer ist jeder?»

«Jeder der Helden und Heldinnen, die sich so wie ihr auf eine Reise begeben haben.»